

Jesus als Romanfigur

Jack Miles

Jesus

Der Selbstmord des Gottessohnes

Aus dem Englischen von Friedrich Griese
München: Carl Hanser Verlag 2001
Leinen, 392 Seiten
Eur-D 24,90 / Eur-A 25,60 / sFr 45,50

Die Bibel kann man auch anders lesen, nicht nur als Wort Gottes und als offenbaren Text, sondern ganz einfach als ein Stück Literatur. Der studierte Bibelwissenschaftler Jack Miles hat dieses Rezept bereits einmal erfolgreich angewandt. »Gott. Eine Biographie« heißt sein erster Bibel-Roman, der ihm den Pulitzer-Preis eingetragen hat. Dass es eine Fortsetzungsgeschichte geben musste, war fast zwingend. Schließlich ist der Erlöser, der die Geschichte Gottes zu einem guten Ende bringt, am Schluss der hebräischen Bibel noch ausständig. Denn Gott, so Jack Miles, ist in einer Krise. Seine Verheißung an das jüdische Volk hat er nicht eingelöst. Die Lösung des Problems heißt Jesus. Gott nimmt Menschengestalt an, wird Jude und setzt sich selbst vorwegnehmend dem Schicksal des jüdischen Volkes aus: Er wird verfolgt und getötet – doch er steht von den Toten wieder auf.

Der Plot von Jack Miles' Bibel-Roman unterscheidet sich von einer üblichen Darstellung des Lebens Jesu auf den ersten Blick nicht. Auf den zweiten allerdings erheblich – denn im Unterschied zu einer dogmatischen, aber auch einer historisch-kritischen Lektüre des Neuen Testaments nimmt Jack Miles die mythologische Dimension der Bibel als Mythos ernst. Dies kann er freilich nur, indem er eine »zweite Naivität« postuliert: Er liest die Bibel als buchstäblich wahre Erzählung, so als ob das, was erzählt wird, wirklich so gewesen wäre. Was dabei herauskommt, ist eine stark mit exegetischem Wissen und psychologischen Überlegungen aufbereitete Ge-

schichte Jesu. Dass Miles vom »Selbstmord des Gottessohnes« spricht, hat manche irritiert und verärgert. Doch das ist die Konsequenz der mythologischen Lektüre und genauer betrachtet nur eine literarische Radikalisierung der theologischen Rede vom Opfertod Jesu. Tatsächlich nimmt Miles die dogmatische Lektüre Bibel vielleicht ernster als mancher andere. Er schreibt: »Wenn man die Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus als eine literarische Chance akzeptiert, statt sie als einen theologischen Schwindel abzulehnen, dann kann man den Eindruck haben, als leuchte der Protagonist von innen heraus.«

Ursula Baatz, Wien

Jesus im Film

Manfred Tiemann

Jesus comes from Hollywood

*Religionspädagogisches Arbeiten
mit Jesus-Filmen*

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002
kart., 199 Seiten, EUR-D 28,- / EUR-A 28,80 / SFr 49,70

Jesusfilme bewegen sich häufig an der Grenze des guten Geschmacks, im ästhetisch-schaurigen Bereich des religiösen Kunstgewerbes. Auch die Jugendlichen, die die Hauptzielgruppe für Kinofilme bilden, entscheiden sich klar für andere Blockbuster. Wieso ihnen also ausgerechnet das Genus »Jesusfilm« nahebringen? Tiemann, Religionslehrer und Fachberater für Religion in der Lehrerfortbildung, will den Jesusfilm zur Weiterentwicklung persönlicher Jesusbilder einsetzen und zugleich Medienkompetenz für Kinofilme entwickeln helfen. Der Jesusfilm eigne sich für den Religionsunterricht besonders, da hier »Markenzeichen und ... Inhalt« übereinstimmen: Jesus steht drauf und Jesus ist drin (5).

Allerdings zeichnen sich hier schon die Probleme in der Konzeption des Buches und für die